

Vergebung vergeblich gesucht

Mit ihrem nun 15. Roman verlässt die US-amerikanische Erfolgsautorin Anita Shreve gewohntes Terrain - zumindest geographisch gesehen. Sind ihre Romane gewöhnlich an der Küste Neu-Englands angesiedelt, begibt sie sich diesmal mit ihren Protagonisten, der Fotografin Margaret und dem Arzt Patrick, nach Afrika, genauer gesagt nach Nairobi. Shreve weiß jedoch, wovon sie schreibt, wenn sie dem europäischen oder US-amerikanischen Leser von dem fernen Land erzählt - sie selbst hat drei Jahre in Kenia gelebt und dort als Journalistin gearbeitet.

Margaret und Patrick sind frisch verheiratet und wollen einige Zeit in dem für sie völlig fremden Land verbringen. Sie kommen in Nairobi bei einem befreundeten Paar - Arthur und Diana - und deren Kindern unter. An einem gemächlichen und feucht-fröhlichen Abend beschließen sie, gemeinsam mit einem weiteren Ehepaar, den Niederländern Saartje und Willem van Buskirk, den Mount Kenya zu besteigen.

Während der Aufstieg für die ungeübten Bergsteiger ein physischer Kraftakt ist, gestaltet sich der Abstieg als ein psychisches Martyrium, denn die Besteigung des Mount Kenya endete für einen der Teilnehmer tödlich. Eine unvorhersehbare Tragödie, die Shreve-typisch durch eine banale Handlung ausgelöst wurde und dennoch für einen lang anhaltenden Nachklang im Leben aller Beteiligten sorgt.

Sieht man den Gipfel des Berges auch im übertragenen Sinne als Klimax der Geschichte, so kann es im zweiten Teil der Buches, dem Abstieg, wortwörtlich nur noch bergab gehen. Wer hat Schuld an der Tragödie? Kann man den Lauf der Dinge beeinflussen und bestimmte Handlungen von den unbeabsichtigten Konsequenzen, die sie möglicherweise nach sich ziehen, trennen? Wo findet man Vergebung für etwas, das einem keiner vergeben kann? Diese Fragen tragen Margaret, Patrick und ihre Freunde beim Abstieg mit sich ins Tal.

Das junge Paar findet danach nur schwer ins normale Leben und die Ehe, die noch so frisch ist, zurück. Als Margaret einen Job als Fotojournalistin annimmt, lernt sie Rafiq kennen und lieben. Neu ist das Konzept einer Protagonistin, die sich einem Beziehungskonflikt stellen muss, in der Frauenliteratur nicht, doch hebt sich Shreve dadurch von ihren Kollegen ab, dass sie diesen Konflikt vor einem ungewöhnlichen Hintergrund - "Das erste Jahr ihrer Ehe" spielt im Kenia der 70er Jahre, als Jomo Kenyatta an der Macht war - abspielen lässt.

Dennoch - was hätte man sich von Shreves neuestem Werk noch wünschen können? Vielleicht etwas mehr Einsicht in die Psyche ihrer Charaktere. Damit geht sie nämlich recht sparsam um. Weniger sparsam ist sie dagegen bei der Beschreibung von Kleidung, Essen und alltäglichen Dingen. Auch das Nicht-zu-Ende-Führen einiger Liebesgeschichten lässt den Leser diesen Roman am Ende leicht unbefriedigt zur Seite legen. Kann man vielleicht auf eine Fortsetzung hoffen?

Sabine Mahnel 26.09.2011

Quelle: www.literaturmarkt.info